

Hebbel, Friedrich: Die Odaliske (1853)

1 Es harrt auf weichem Purpursammt
2 Die jüngste Sclavin ihres Herrn,
3 Und unter dunkler Braue flammt
4 Ihr Auge, wie ein irrer Stern.

5 Sei stammt aus jenem Lande nicht,
6 Wo ehrbar-blond der Weizen reift,
7 Und stachligt-keuch die Gerste sticht,
8 Wenn man sie noch so leise streift.

9 Sie ist der Feuerzone Kind,
10 Wo jede Frucht von selber fällt,
11 Weil sie der Baum, der zu geschwind
12 Die zweite zeitigt, gar nicht hält.

13 Sie hat von dem Johannisstrauch
14 Die karge Beere nie gepflückt,
15 Die, ohne Kraft und ohne Hauch,
16 Zur Abwehr gar den Dorn noch zückt.

17 Doch ward sie oft vom Wein bespritzt,
18 Weil himmelan die Rebe drang
19 Und dann, vom Sonnenstral zerschlitzt,
20 Die Traube in der Luft zersprang.

21 Drum sitzt sie auch nicht seufzend da,
22 Nun ihre eig'ne Stunde naht,
23 Sie denkt der Rosen, fern und nah',
24 Die sie schon selbst gebrochen hat.

25 Und sieh, der Pascha tritt herein,
26 Zwar ernst und düster, doch nicht alt,
27 Und vor ihm her den Becher Wein

28 Trägt eines Mohren Nachtgestalt.

29 Er sieht das Mäglein lange an,
30 Mißt Zug für Zug, und nickt nur still,
31 Zum goldnen Becher greift er dann
32 Und fragt, ob sie nicht trinken will.

33 Ihr aber schwillt schon jetzt das Blut
34 Bis an der Adern letzten Rand,
35 Drum fürchtet sie des Weines Glut,
36 Und stößt ihn weg mit ihrer Hand.

37 Nun weis't er stumm den Mohren fort,
38 Dem wild das Auge glüht vor Lust,
39 Und setzt sich an den weichsten Ort
40 Und küßt ihr langsam Mund und Brust.

41 Doch plötzlich dringt ein jäher Schrei
42 Von außen ihr in's bange Ohr;
43 Sie ruft verstört, was das denn sei?
44 Und er versetzt: es starb der Mohr!

45 Er trank den Wein, den ich dir bot,
46 Und wird der Sünde nimmer froh,
47 Denn beigemischt war ihm der Tod! –
48 Ich prüfe jede Sclavin so!

(Textopus: Die Odaliske. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33873>)